

Wien, Dienstag, den 20. Mai 1924.

Keine Gemeinderatssitzung. In dieser Woche hält der Wiener Gemeinderat keine Sitzung ab.

Die Behörden und das Feuerwerk in Ottakring. Nach den geltenden Bestimmungen obliegt die Genehmigung für die Abhaltung eines Feuerwerks der Wiener Polizeidirektion. Der Wiener Magistrat hat zu überprüfen, ob die feuer- und sicherheitspolizeilichen Vorschriften eingehalten werden. Eine solche Überprüfung anlässlich der Veranstaltung des Pyrotechnikers Zak hat auch am 18. April stattgefunden und nahmen daran Vertreter der Polizeidirektion, des Polizeikommissariates Ottakring, des Gewerbeinspektorates, der Bezirksvertretung, des städtischen Feuerwehrrückkommandos und der zuständigen Magistratsabteilung teil. Der Pyrotechniker Zak erklärte, daß er nur Raketen und Effektbomben ohne starke Detonation abbrennen werde. Unter Effektbomben werden Feuerwerkskörper verstanden, die ähnlich wie Raketen als größere Bündel in die Luft geschleudert werden und eine größere Triebabladung erfordern, wobei nur an Licht- und Farbenwirkungen, keineswegs aber an Knall- und Sprengeffekte gedacht ist. Zak wies der Kommission auch Papiermacheemanchetten vor, in welche die Triebabladung und Feuerwerkskörper hineinkommen sollen, wobei er noch hervorhob, daß er zur Adjustierung nur Papier und Spagat verwendet, so daß weder Draht, noch Nägel benutzt werden. Es konnte daher die Kommission nicht annehmen, daß Zak gefahrbringende und nicht entsprechend berechnete Mengen von Sprengstoffen in eisernen Führungshülsen verwenden werde. Zak hat wiederholt in Wien und auch auswärts große Feuerwerke anstandslos abgebrannt und als konzessionierter Pyrotechniker wurde er ausdrücklich auch für die Veranstaltung in Ottakring für eine gefahrlose und sachgemäße Durchführung haftbar gemacht. Ausdrücklich wurde ihm die Verwendung von Knallbomben verboten. Leider hat Zak dieses Verbot nicht beachtet, wodurch das Unglück entstanden ist. Der pyrotechnische Teil des Feuerwerks wurde bisher nie einer besonderen Überprüfung unterzogen, weil diese bei solchen Veranstaltungen nicht durchführbar ist. Es müßte vor allem die Explosivkraft der Feuerwerkskörper und der Triebabladung festgestellt werden, was eine chemische Untersuchung bedingt, die wegen ihrer Gefährlichkeit nur in einem besonderen Laboratorium vorgenommen werden kann. Erst dann könnte die Untersuchung der Führungshülsen vorgenommen werden, was natürlich ebenfalls nur in einem Laboratorium geschehen könnte. Aber alle diese Untersuchungen schützen nicht vor einer Ladung der Feuerwerkskörper in den Führungshülsen, die nicht kunstgerecht erfolgt ist. Es würde sich also um einen sehr komplizierten Vorgang handeln, der sich gar nicht bei jedem Feuerwerk durchführen läßt und die bisher bestehende Form der Überwachungsspflicht der Behörden weit überschreitet.

Es ist unmöglich, daß die Behörde überprüft, ob der Pyrotechniker sich auch wirklich an die gegebenen Vorschriften hält. Selbst ein konzessionierter Fachmann könnte eine solche Verantwortung nicht übernehmen, denn er müßte bei der Bereitung, Pakettierung, Adjustierung und Montage der Feuerwerkskörper selbst dabei sein, was aber mit Rücksicht auf die Fabrikationsgeheimnisse jedes Pyrotechnikers unmöglich ist. Würde die Behörde eine solche Vorschrift erlassen, dann wäre überhaupt die Abhaltung solcher Feuerwerke unmöglich. Zweifellos ist das Unglück nur dadurch entstanden, daß sich der Pyrotechniker Zak offenbar von dem Ehrgeiz besetzt, den Wienern ein besonders glanzvolles Schaustück zu bieten, um dadurch die Konkurrenz zu schlagen, an die behördlichen Vorschriften nicht gehalten hat.

Die Ausstellung zur Bekämpfung der Tuberkulose. Montag fand sich eine Anzahl von offiziellen Persönlichkeiten, Vertretern von Bundes- und Gemeindebehörden, sowie von öffentlichen und privaten sozialen Anstalten unter Führung des Stadtrates Professor Tandler in der Ausstellung zur Bekämpfung der Tuberkulose (II., Zirkusgasse 5a) zu einer offiziellen Besichtigung ein. An Stelle des verhinderten Obmannes des Arbeiterabstinentenbundes Nationalrat Hölzl begrüßte Obmann-Stellvertreter Köhler die Gäste und führte aus, daß mit dieser Ausstellung das sozial-hygienische Museum des Arbeiterabstinentenbundes eröffnet werde. Der Redner dankte insbesondere der Gemeinde Wien für die mannigfachen Unterstützungen, die sie der Ausstellung habe zuteil werden lassen, sowie den Krankenkassen und Hilfsausschüssen und erbat sich auch fernerhin für den Arbeiterabstinentenbund die Förderung seiner schönen Bestrebungen. StR. Professor Tandler begrüßte die Anwesenden namens der Gemeinde Wien und gab seiner Freude Ausdruck, daß mit dieser Ausstellung, die eine ständige Einrichtung bleiben solle, eine sehr wichtige Aufklärungsarbeit wirksam fortgeführt werde. Die Gemeinde Wien, die auf dem Gebiete der Bekämpfung der Tuberkulose unermüdlich tätig ist, sei stolz, daß sie an der Schaffung und der Erhaltung der Ausstellung das ihrige beigetragen habe. Professor Tandler schloß mit der Bitte an die anwesenden Vertreter der Behörden und Organisationen, der Gemeinde bei ihrer schwierigen Arbeit behilflich zu sein. Unter Führung des Sektionschefs a. D. Anton Haberler fand eine Besichtigung der Ausstellung statt, die allgemeinen Beifall fand.

Eine große sozial-hygienische Ausstellung in Wien. Bei der offiziellen Besichtigung der Ausstellung zur Bekämpfung der Tuberkulose (II., Zirkusgasse 5a), die Montag unter Führung des Stadtrates Professor Tandler stattfand, teilte Professor Tandler mit, daß demnächst in Wien eine große sozial-hygienische Ausstellung veranstaltet werde.

Die gepfändete Lustbarkeitsabgabe. Zu der Mitteilung über die von einem städtischen Steuerbeamten am Montag im Zirkus Metropol in Hernals vorgenommene Pfändung, stellt der Magistrat fest, daß es sich dabei keineswegs um rückständige Abgabebeträge gehandelt hat. Dieser Zirkus schuldet wohl der Gemeinde an Lustbarkeitsabgabe bereits mehr als 71.5 Millionen Kronen, der Direktor hat das Unternehmen im Stich gelassen und die Artisten haben eine Arbeitsgemeinschaft gebildet und führen den Betrieb weiter. Die Gemeinde wollte nun wenigstens die laufende Lustbarkeitssteuer sicherstellen, damit der Rückstand nicht noch größer wird. Aber auch dagegen nahm das Personal Stellung. Selbstverständlich kann die Gemeinde <sup>auf</sup> die Lustbarkeitssteuer nicht verzichten und wird weiter auf die pünktliche Zahlung der Abgabe bestehen.

Jubilare der Ehe. Vorige Woche überreichte Stadtrat Speiser in Vertretung des Bürgermeisters folgenden goldenen Hochzeitspaaren die Ehren-gabe der Gemeinde Wien: Franz und Anna Lichtenberg, V., Rechte Wienzeile 79 und Vinzenz und Therese Siegel, Inzersdorf bei Wien, Kinokygasse 3. Gleichzeitig überbrachte StR. Speiser dem goldenen Hochzeitspaare Hermann und Therese König, XIX., Medlergasse 5 die Glückwünsche der Gemeinde Wien.

Strassenbahnlinie 4. Die Linie „4“ wird in der Fahrtrichtung zum Südbahnhof <sup>am</sup> Donnerstag, den 22. Mai l. J. wieder über die Kundmanngasse geführt.

Das Feuerwerk auf der Hohen Warte verboten. Das Feuerwerk auf der Hohen Warte, das ursprünglich für den 17. d.M. in Aussicht genommen war und nach dem Unglück in Ottakring auf den 24. Mai verschoben wurde, ist von der Polizeidirektion verboten worden. Die Veranstalter haben nun gegen dieses Verbot an den Bürgermeister als Landeshauptmann einen Rekurs eingebracht, der mit folgender Begründung abgewiesen wurde:

Der Unglücksfall, der sich bei dem Feuerwerk des Pyrotechnikers Zark am 14. Mai ereignet hat, kann sicherlich nicht die Wirkung haben, dass von nun an in Wien alle Feuerwerke verboten werden. Wohl aber ist mit Rücksicht darauf, dass dieser Unglücksfall erst wenige Tage zurückliegt, zu befürchten, dass durch eine auch durch die grösste Sorgfalt nicht auszuschliessende, an und für sich geringfügige Störung oder Unregelmässigkeit bei der Veranstaltung eine Panik unter den Zuschauern entsteht, die die unheilvollsten Wirkungen hervorrufen könnte.

.....